Erscheint wöchentlich 3 mal. Zehnter Jahrgang Erscheint wöchentlich 3 mal.

Brockauer Zeitung

Verlag von E. Dodeck in Brockau.

Organ für die amtlichen Publikationen der Gemeinde und des Amtsbezirks Brockau, sowie für die Gemeinden Groß-Tschansch u. Klein-Tschansch

Verbreiteste Zeitung für den Landkreis.

Nr. 42. Bezugspreis für das Vierteljahr 1.20 Mk., monatlich 40 Pf., wöchentlich 10 Pf., auswärts u. bei den Postanstalten 1.50 Mk. Inserate, die 6 gespaltene Petitzeile 15 Pf., Reklame-Zeile 75 Pfg. Inserate werden an den Erscheinungstagen bis 10 Uhr angenommen. Inseraten-Annahme Heydebrandstraße 8, part. Brockau. Mittwoch, den 13. April. Verantwortlich für Redaktion und Druck: Ernst Dodeck in Brockau. Sprechstunden vormittags von 9 — 11 Uhr. Gratisbeilage: Zeitbilder. 1910.

Offener Brief an jene deutschen Professoren der medizinischen Wissenschaften, die ärztliche Praxis ausüben.

Von Med. Dr. F. Schürer v. Waldheim-Wien.

[Wir mußten wegen Raummangel diesen Brief in letzter Nummer vor Redaktionsschluß noch teilen. Im Interesse des Gesamteindrucks bringen wir den Brief vollständig mit Repetition des ersten Teils. D. Red.]

Ein merkwürdiges Geschick zwingt denjenigen, der vor sechs Jahren den Lebenslauf des J. Ph. Semmelweis beschrieben, zu einem offenen Briefe Zuflucht zu nehmen.

Es sind nun bald zwei Jahre, daß ich in meiner „Die perkutane Entgiftung" betitelten Arbeit nach jahrelangen Beobachtungen und Studien die Behauptung aufzustellen wagte, die seit Virchow eingeführte, von den Hydrotherapeuten übernommene antiphilogistische Therapie der fieberhaften Krankheiten sei falsch und müsse dem unvergleichlich besseren, weil naturgemäßen perkutanen Heilverfahren weichen.

Da Sie meiner Arbeit nicht die geringste Beachtung schenkten, richtete ich im Jänner 1909 an die medizinischen Professorenkollegien Deutschösterreichs, des Deutschen Reiches, der deutschen Schweiz und der Vereinigten Staaten von Nordamerika ein gleichlautendes Schreiben, in welchem dieselben auf die Sache aufmerksam gemacht und ersucht wurden, das perkutane Heilverfahren zu erproben.

Wieder ist ein Jahr verflossen und noch immer ist von seiten der Hüter der Wissenschaft in dieser Angelegenheit nichts geschehen.

Wie die Fachkollegen einst Semmelweis' Lehre zu vernichten suchten, indem sie ihrer mit keinem Worte gedachten, so glauben Sie, das Ihnen unbequeme perkutane Heilverfahren aus der Welt schaffen zu können, indem Sie meine Arbeit totschweigen. Gegen solches Vorgehen gibt es nur ein Mittel: die Oeffentlichkeit!

Vor aller Welt beklage ich es, daß Sie nicht so handeln, wie es eines echten Naturforschers würdig wäre. Der ist weder Parteimann und Herdentier, noch Despot, er denkt selbständig, frei und unabhängig, will nur die Wahrheit erforschen und ist immer gerecht.

Sie aber verwerfen eine Sache, die Sie gar nicht geprüft haben!! Sie sind bestrebt, eine aufkeimende Wahrheit zu unterdrücken, und halten zähe an Ihren alten Irrlehren fest, ohne die Frage wissenschaftlich zu untersuchen!!

Was verleitet Sie zu diesem unerhörten Vorgehen? Ihr blinder Haß gegen die sogenannte Naturheilbewegung!

Die Sache riecht nach Naturheilkunde und das ist für Sie Grund genug, sich die Nase zuzuhalten. Sie hören von Hautausdünstung, Schwitzen, Entgiftung — und verstopfen sich die Ohren. Sie sehen den vielverlachten Gustav Jaeger in Stuttgart zu Ehren kommen, sehen den verhaßten Heinrich Lahmann aus dem Grabe auferstehen und schließen die Augen.

Einfache praktische Aerzte, die weder Professoren der Medizin, noch Kliniker, hatten sich erkühnt, die Richtigkeit einiger Lehren der medizinischen Schule anzuzweifeln und neue, richtigere Lehren zu verkünden — Sie machten sich lustig über diese titellosen Forscher! Und damit hebt das Unglück an. Die neuen Lehren bewährten sich in tausendfacher Erfahrung und fanden Widerhall im vernünftigen Volke. Heute wissen Millionen von Menschen über Hautatmung und Ausdünstung, über den Wert des Schwitzens im gesunden und kranken Zustande besser Bescheid als Sie, die Professoren der Medizin!!

Dort der gesunde Menschenverstand, der auf Grund von Erfahrungen urteilt — hier Sie, die geaichten Führer der medizinischen Wissenschaften, die gleich eigensinnigen Kindern an alten Irrtümern festhalten! Naturforscher, die ohne Untersuchung verwerfen! Praktiker, die durch Erfahrungen nicht lernen wollen! Und warum dieser heillose Zustand? Weil Sie sich einfach in eine Sackgasse verrannt haben und nicht herauswissen; weil Sie es nicht zugeben wollen, daß Sie irren und Irrtum lehren; weil Sie die Erkenntnis der Wahrheit niemals von der Hand der Naturheilkunde empfangen wollen! Sie fürchten, daß Sie unrecht haben könnten und Sie gehen darum der Prüfung der Sache lieber aus dem Wege!! Denn ein Eingeständnis Ihres Irrtums, glauben Sie, würde dem Ansehen Ihres Standes, Ihrer Wissenschaft schaden. Ganz wie zur Zeit des unglücklichen Semmelweis: Die hohe Schule muß Recht behalten und wäre es auch auf Kosten der Wahrheit!!

Handelte es sich nur um abstrakte Dinge, so täte die übrige Welt gut daran, das unfruchtbare Gezänke der Gelehrten nicht zu beachten. Soll aber die Schule recht behalten auch auf Kosten der Menschheit? Denn hier, meine Herren Professoren, hier handelt es sich um eine Sache von höchster Wichtigkeit, an der die ganze Menschheit beteiligt ist: die falsche und richtige Behandlung der Infektionskrankheiten!!

Sie suchen das Fieber zu bekämpfen, Sie sind bestrebt, die erhöhte Körpertemperatur durch Wärmeentziehungen aller Art herabzusetzen — das ist falsch! Denn damit begünstigen Sie nur die eingedrungenen Bakterien, welchen die Fieberhitze mit der gesteigerten Antitoxinbildung und Leukocytose höchst schädlich ist. Der Körper wehrt sich gegen die Eindringlinge durch das Fieber mit seinen Begleiterscheinungen — und Sie bekämpfen das Fieber!

Bei der Heilserumbehandlung suchen Sie die Bakteriengifte durch Gegengifte zu neutralisieren, aber Sie tun nichts, um Gift und Gegengift hernach aus dem Körper zu schaffen.

Das perkutane Heilverfahren dagegen fördert die Fieberhitze so weit, daß es zu gesteigerter Hautausdünstung, zu Schweißausbruch kommt. Denn auf diesem Wege entledigt sich der Körper der angesammelten Bakteriengifte, zum Teil auch der Bakterien selbst und das so gereinigte an Leukocyten reichere, konzentriertere Blut ist für die Bakterien nun giftiger als vorher. Das perkutane Heilverfahren kann auf Heilserum gänzlich verzichten, es bedarf keiner Zufuhr von Antitoxinen von außen, weil es die Toxine hinausbefördert!!

Welches von beiden Verfahren das richtige, naturgemäße ist, darüber kann kein Zweifel bestehen, wenn man die vielen Mißerfolge des einen mit den überraschenden Erfolgen des anderen vergleicht.

Sie schädigen die Körperzellen und begünstigen die Bakterien; Sie verhindern geradezu die Ausfuhr der für das Herz so schädlichen Bakterientoxine und Selbstgifte des Körpers — daher es bei Ihren Kranken so häufig zu plötzlicher Herzlähmung kommt! Beim perkutanen Heilverfahren ist eine ungünstige Beeinflußung der Herzkraft ausgeschlossen, im Gegenteil, es wirkt in solchem Grade blutreinigend, daß die Herzkraft immer besser wird!

Ihnen gelten daher die Lungenentzündung, Blutvergiftung, Scharlach, Masern, Rotlauf, Diphtherie als schwere, gefährliche Krankheiten, während unter der Einwirkung des perkutanen Heilverfahrens dieselben — bei sonst normalen Organen — so milde verlaufen, daß sie ihren bedrohlichen Charakter ganz einbüßen!! Sie werden also erst gefährlich, wenn sie naturwidrig behandelt werden!

Ihnen stirbt daher mancher Patient an Lähmung des Herzens durch Bakterientoxine und Körperzellgifte, welche, wenn sie durch das perkutane Heilverfahren rechtzeitig aus dem Körper geschafft worden wären, das Leben des Kranken keineswegs bedroht hätten.

Ihnen stirbt also mancher Infektionskranke an Herzlähmung, der durch das perkutane Heilverfahren gerettet werden könnte! Er stirbt, weil Sie, wiewohl im besten Glauben, im Vertrauen auf Ihre Wissenschaft, ihn falsch behandeln!

Und diese falsche Lehre tragen Sie als Professoren der medizinischen Wissenschaften hinaus in alle Welt durch Ihre zahlreichen Schüler, welche ihre Kranken genau so naturwidrig behandeln wie Sie selbst. So findet die Irrlehre immer weitere Verbreitung, fordert immer neue, immer zahlreichere Opfer am ganzen Erdenrund.

Und dieser beklagenswerte Zustand soll zum Schaden der gesamten Menschheit weiter währen, weil die von der Naturheilkunde angefeindete Schulmedizin einen Irrtum nicht eingestehen darf? Weil die Schöpfer der Naturheilkunde den Irrtum zuerst erkannt haben?

Nein, meine Herren Professoren! Hier handelt es sich nicht um so so kleinliche Streitigkeiten! Die Menschheit, deren Wohl und Wehe Ihnen anvertraut ist, erwartet von Ihnen unbedingte Pflichterfüllung! Als Wahrheitsforscher ihr zu dienen, sind Sie berufen! Tun Sie denn, was Pflicht und Gewissen Ihnen vorschreiben! Erproben Sie das perkutane Heilverfahren — und die Welt wird bald um einen verhängnisvollen Irrtum leichter sein.

Aus Brockau und Umgegend.

Brockau, den 12. April 1910.

* [**Amerikanische Ratschläge für Geschäftsinhaber.**] Sprich nicht schlecht von deinem Konkurrenten. — Vergeude keine Zeit mit untergeordneten geschäftlichen Dingen, die ein Angestellter ebenso gut verrichten kann wie du. — Gehe nicht zu Fuß, um den Groschen für die Elektrische zu sparen, wenn deine Zeit einen größeren Wert hat. — Wenn du einem die Hand reichst, so tue nicht, als läge dir nichts daran, oder als sei dirs gar unangenehm.

* [**Die neue feldgraue Offiziers-Uniform.**] Die Stoffproben der durch Kabinettsorder vom 22. März verfügten neuen Felduniform der Offiziere sind nunmehr den verschiedenen Truppenteilen zugegangen. Das Tuch für den künftigen Offiziers-Feldrock ist grau wie das für die Mannschaften, ja noch einen Schein dunkler. Kragen und Aufschläge werden aus demselben Tuch gefertigt. Ueber die Abzeichen wird das Kriegsministerium noch bestimmen. Umhang und Mantel bleiben wie jetzt. Die Einführung ist so vorgesehen, daß die Offizierskassen dadurch nicht belastet werden, im Gebrauche ist die neue Uniform sogar viel vorteilhafter als die jetzige.

* [**Ein „ostdeutsches Flugamt",**] das alle Fragen der Luftschiffahrt und der Flugtechnik in den Kreis seiner Organisation stellen will, wurde für die Provinzen Ost- und Westpreußen, Posen und Schlesien begründet. Ein dahingehender Aufruf trägt folgende Namen: Dr. Baer, Professor an der Technischen Hochschule in Breslau (Motorwesen), Dr. Erich Bohn, Rechtsanwalt in Breslau (Organisation, Geschäftsführung, Rechtsfragen), Dr. von dem Borne, Direktor der Erdbebenwarte in Breslau (Atmosphärische Fragen, Instrumente, Luftschiffahrt), Burggraf und Graf Hermann zu Dohna-Schlodien (Luftschiffahrt), Engel, Hauptmann im Infanterie-Regiment Nr. 51, Breslau (Sport), Dr. Georg Heimann, Kgl. Kommerzienrat in Breslau (Finanzwesen), Dr. Lummer, Professor an der Universität Breslau (Flugtechnik), Professor Poelzig, Direktor der königlichen Kunstschule in Breslau (Architektur, künstlerische Fragen), Scharr, Oberstleutnant und Infanterieoffizier vom Platz in Breslau (Militärische Fragen). Geschäftsführer ist Rechtsanwalt Dr. Erich Bohn in Breslau.

* [**Aerztliche Hilfe an Sonn- und Feiertagen.**] Da es erfahrungsgemäß an Sonn- und Feiertagen häufig schwierig ist schnelle ärztliche Hilfe zu erlangen, ist in Dresden und Leipzig ein freiwilliger ärztlicher Sonn- und Feiertagsdienst in der Weise eingerichtet worden, daß die Aerzte sich der Reihe nach zu Hause halten und daß ein jeder, der des ärztlichen Beistandes bedarf, den Namen und die Wohnung des diensttuenden Arztes sowohl in den Wohnungen der Aerzte als auch auf den Wohlfahrtspolizei-Inspektionen erfahren kann. Diese Einrichtung hat nicht nur den allgemeinen Beifall der Bevölkerung gefunden, sondern hat sich auch als eine Wohltat für die Aerzte selbst erwiesen, die infolgedessen eine bessere Sonntags- und Nachtruhe genießen können. Auf Anregung des sächsischen Ministeriums des Inneren wird darum beabsichtigt, auch in anderen Städten und sogar in größeren Landgemeinden, in denen mehrere Aerzte wohnen, derartige Einrichtungen zu treffen. Auch in Preußen dürfte sich, wenigstens in größeren Städten, diese Einrichtung, die eben so sehr im Interesse der Bevölkerung wie der Aerzte liegt, empfehlen.

* [**Die Brockauer Einfamilienhaus-Gesellschaft**] beabsichtigt auf der Breslauer Festwiese und zwar auf der Basarstraße ein Hausmodell aufzustellen.

* [**Der Gewerkverein der deutschen Eisenbahner H.-D., Ortsverein Brockau**] hält heute Dienstag, den 12. April im Restaurant „Schwarzer Adler", Bahnhofstraße, seine Monatsversamlung verbunden mit einem Vortrag des Referenten Karl Müller (Breslau) ab. Alle dienstfreien Mitglieder, sowie die uns noch fernstehenden Kollegen sind freundlichst eingeladen. Anfang 7½ Uhr abends.

Münsterberg, 10. April. Die an Schwermut leidende Frau des Sattlermeisters Blasius von hier übergoß in der vergangenen Nacht ihre Kleider mit Petroleum und zündete sich dann selbst an. Auf ihre Schmerzensschreie erwachte der Ehemann und sprang der über und über brennenden Unglücklichen alsbald zu Hilfe. Hierbei zog er sich selbst erhebliche Brandwunden an den Händen und Armen zu. Die Frau, die vor zehn Jahren bereits einmal in einer Nervenheilanstalt untergebracht war, liegt hoffnungslos darnieder.

Niesselbriehm.

In den hoh'n und höchsten Kreisen
Ist man meistenteils auf Reisen.
Eitel Fritz, er fuhr bequem
Nebst Gattin nach Jerusalem. —
Kaiser Wilhelm, wie man hört,
Nächstens nach dem Elsaß fährt,
Und der Teddy, grad im Zug,
Den Berlinern macht Besuch.
(In dem Zoo, welch Malheur,
Gibts dann keine Löwen mehr.)
Frau Toselli, o mon Dieu,
Sitzt vereinsamt in Montreux;
Die so gerne war zu zwein,
Muß jetzt oft alleine sein. —
Nur Herr Jagow bleibt im Rest,
Schmiedet täglich 'nen Protest,
Doch für Schutzmanns-Ehrengaben
Sind so wenige zu haben. —
Alle Bauhandwerksgesellen
Neue Forderungen stellen.
In Marseille, wie man gelesen,
Ist Marinestreik gewesen.
Und bei uns die Prinzenbriefe
Wühlen auf Geheimnistiefe!
Finland wurde unterdessen
Ganz vom Bären aufgefressen;
Während Pastor Bodelschwingh
Heim zu seinen Vätern ging.
Die neue Bürgermeisterwahl
Macht den Wienern viele Qual.
In Frankreich wird jetzt unbequem
Das liebe 2-Enfants-System,
Deshalb belohnt jetzt der Etat
Den, der die meisten Kinder hat.
Notwendig ist das bei uns nicht,
Hier tut ein jeder seine Pflicht.
In dem Punkt sind wir brav geblie'm
Und wolln's doch bleiben. Nisselbriehm.

Roosevelt und Deutschland.

Wie ein Monarch wird der ehemalige amerikanische Präsident Roosevelt in Rom geehrt. Und wer weiß, ob nicht Roosevelt, wenn Tafts Präsidentschaft abgelaufen ist, wieder seinen Einzug im „Weißen Hause“ zu Washington hält. Jedenfalls schwärmen republikanische und demokratische (also die gegnerischen) Organe der Ver. Staaten in gleicher Weise von ihrem „smarten“ Expräsidenten, der von der Löwenjagd in Inner-Afrika kommend, den Herrschern Europas seine Aufwartung macht und überall

wie ein König

empfangen wird. Mit besonderer Freude gedenkt der ehemalige Präsident seines bevorstehenden Aufenthalts in Deutschland. Das zeigt eine Unterredung, die er mit einem Korrespondenten des ‚B. L.-A.‘ hatte, und zwar gelegentlich eines Festabends, den der römische Bürgermeister Nathan zu Ehren Roosevelts veranstaltet hatte. Roosevelt tauschte bei dieser Gelegenheit mit allen Diplomaten Höflichkeiten aus und es wurde vielbemerkt, daß er sich lange Zeit mit dem japanischen Gesandten unterhielt, dem er u. a. sagte, eine wesentliche Aufgabe der japanischen wie der amerikanischen Diplomatie sei die

Erhaltung des Friedens

im Stillen Ozean. Der Berichterstatter des ‚B. L.-A.‘ sagte dem Ex-Präsidenten bei der Vorstellung: „Ganz Berlin freut sich auf Theodor Roosevelts Ankunft!“ „Und ich freue mich außerordentlich auf Berlin!“ antwortete Roosevelt auf deutsch und lachte. „Dreißig Jahre habe ich nicht Deutsch gesprochen, aber wenn ich langsam spreche und mit jemand allein, so geht's. Meinen Sie nicht auch? In Inner-Afrika habe ich in ruhigen Stunden das Nibelungen-Lied gelesen, den ersten Teil des „Faust“ und die drei Teile Wallenstein-Trilogie. Ich kenne auch Heine und Klopstock, aber die deutsche Prosa fällt mir schwer zu lesen. Auf Berlin freue ich mich, vor allem auf

die deutschen Studenten.

Das waren schöne Zeiten in Dresden. Zweier Kameraden entsinne ich mich noch besonders gut, den einen nannten wir wegen seiner roten Haare den „roten Herzog“. Ein tapferer, braver Junge. Der andre hieß das „Nashorn“, auf der Mensur war ihm die Nasenspitze abgehauen und wieder schief aufgesetzt worden.“ ... Roosevelt lachte, daß es eine Freude war, reichte mir die Hand und ging weiter. — Jedem Wort, jeder kurzen Geste, mit der er das Gespräch begleitete, merkte man an, wie groß seine Freude ist, nach Deutschland zu kommen und vor allem zu den deutschen Studenten zu sprechen. Die haben es ihm angetan. — Theodor Roosevelt wird in Deutschland mit verschiedenen Diplomaten Unterredungen haben und in Berlin von

Kaiser Wilhelm

in Audienz empfangen werden. In politischen Kreisen ist man überzeugt, Roosevelt mache seine Reise durch Europa in dem sicheren Empfinden, daß ihn die nächsten Präsidentenwahlen wieder zu dem höchsten Amt berufen, das die Ver. Staaten einem Mitbürger übertragen können. Man hat eben in Amerika vergessen, daß seine Amtszeit (im Innern) so unfruchtbar war, wie Clemenceaus Ministerpräsidentschaft in Frankreich. Aber wie dieser, ist auch Roosevelt der Mann der schönen Pose, die in die Weite wirkt. Und wie König Eduards Freundschaft Clemenceau mit einem gewissen Nimbus umgab, so hat der Amerikaner durch Roosevelts Empfang in Europa den Eindruck, daß der Expräsident doch eigentlich ein bedeutender Mensch sei, der beste Bürger der Ver. Staaten.

Westmann.

Politische Rundschau.

Deutschland.

*Kaiser Wilhelm wird Mitte Mai zu sechstägigem Aufenthalt in Posen eintreffen.

*Das Prinzenpaar Eitel Friedrich ist in Jerusalem eingetroffen und wie in der Hafenstadt Jaffa von der Bevölkerung lebhaft begrüßt worden. Auch die Prinzen Konrad und Arnulf von Bayern sind in Jerusalem eingetroffen.

*Wie verlautet, ist der Rücktritt des preuß. Ministers des Innern v. Moltke beschlossene Sache. Herr v. Moltke hat bereits in der Nähe von Osnabrück ein Gut angekauft.

*Im Reichstag wurde ein Antrag der Regierung eingebracht betreffs Errichtung einer elektrischen Kraftstation beim Pojusfald im Luleaelf. Es wird vorgeschlagen, hierfür 21½ Mill. Kronen zu bewilligen, davon 4 915 000 Kronen in diesem Jahre; die elektrische Kraft soll zum Eisenbahnbetrieb verwendet werden.

*Wie verlautet, wird die preußische Wahlrechtsvorlage bereits am 15. d. an das Herrenhaus gelangen. In eingeweihten Kreisen ist man der Meinung, daß an dem Entwurf in seiner jetzigen Gestalt im Herrenhause nichts mehr geändert werden wird.

*Es darf als sicher angenommen werden, daß im nächsten Winter dem Reichstage eine Vorlage zur Regelung der Sonntagsruhe zugehen wird. Es ist aber verfrüht, heute schon über Einzelheiten des Entwurfes zu berichten; denn es steht noch nicht einmal fest, ob die beiden verschiedenen Gebiete, auf denen eine Regelung der Sonntagsruhe in Aussicht genommen ist — in Kontoren und offenen Verkaufsstellen —, eine gemeinsame gesetzliche Regelung finden werden. Beratungen zwischen der Reichsregierung und dem zuständigen preußischen Ressort haben allerdings schon seit längerer Zeit stattgefunden, jedoch kann von einem endgültigen Entwurf noch keine Rede sein. Daß im allgemeinen eine Erweiterung der jetzt geltenden Bestimmungen über die Sonntagsruhe der Grundgedanke der kommenden Neuregelung sein wird, gilt als sicher. Aber daß alle auf diesem Gebiete bereits hervorgetretenen Anregungen eine Berücksichtigung finden werden, ist nicht anzunehmen. Auch dürfte den sehr verschiedenen Verhältnissen in großen und kleinen Städten Rechnung getragen werden.

*Wie verlautet, schweben zwischen den Großstädten Westdeutschlands Verhandlungen zwecks Gründung eines Haftpflichtverbandes der Städte. Die gegenseitige Versicherung bezieht sich besonders auf alle Verpflichtungen, die den Städten erwachsen, aus den gewerblichen oder landwirtschaftlichen Betrieben, ferner auf die Haftpflicht der Beamten. Auf je 50 000 Einwohner wird ein Mitglied der Städte gewählt werden. Zu diesem Akte der Selbsthilfe sind die Städte gekommen, weil die Versicherungs-Gesellschaften ihre Prämien erhöht haben und außerdem für viele Schäden eine Haftpflicht nicht eingehen wollen.

*Im Landesausschuß von Elsaß-Lothringen kam es bei der dritten Lesung des Etats wieder zu heftigen Angriffen auf die Regierung. Gegenüber der Behauptung mehrerer Redner, der Statthalter stehe dem Plane einer Verfassung ablehnend gegenüber, erklärte der Staatssekretär Frhr. Zorn v. Bulach, daß gerade jetzt die Frage der Verfassung Fortschritte mache. Der Reichskanzler werde sein Wort einlösen. Der Etat wurde darauf mit geringfügigen Änderungen angenommen.

Österreich-Ungarn.

*Aus Wien wird mitgeteilt, daß ein Besuch des Grafen Zeppelin mit einem seiner Luftschiffe bei Kaiser Franz Joseph in Wien bestimmt geplant ist. Ein fester Termin für diese Fahrt ist aber noch nicht in Aussicht genommen, in der Hauptsache deshalb nicht, weil man eine Wiederholung solcher Zufälligkeiten, wie es bei der Berliner Fahrt im vorigen Jahre geschah, vermeiden will. Bestimmt ist, daß die Fahrt nicht am 18. August d., dem 80. Geburtstag des Kaisers Franz Joseph, stattfinden wird.

Frankreich.

*Der Senat stimmte bei der Beratung des Finanzgesetzes der Besteuerung ausländischer Automobile während einer Reise in Frankreich zu, doch wurde die von der Kammer auf einen Monat festgesetzte steuerfreie Frist im Interesse des Verkehrs auf vier Monate bemessen.

Belgien.

PR In der Angelegenheit der Gebietsstreitigkeiten am Kongo sind die Verhandlungen zwischen England, Belgien und Deutschland so weit vorgeschritten, daß eine friedliche, alle Teile befriedigende Lösung bevorsteht. Nach den bisherigen Verhandlungen, die wohl die Grundlage für ein festes Abkommen bilden dürften, soll Deutschland einen Teil des Rivu Russivi erhalten, um dafür Belgien am Tanganjikasee Ersatz zu bieten. In der Provinz Catanga werden den deutschen Gesellschaften dann noch Erlaubnisse zuteil werden, die es ermöglichen sollen, den überwiegenden Einfluß der englischen Gesellschaften herabzumindern.

Spanien.

*Der spanische Ministerrat hat in dem Konflikt zwischen Peru und Ekuador, in dem König Alfons Schiedsrichter ist, an die Kabinette von Lima und Quito eine Depesche gerichtet und sie darin zur Versöhnlichkeit ermahnt.

Rußland.

*Die Dumakommission für die Reichsverteidigung hat den Gesetzentwurf über das mit 456 535 Mann festgestellte Rekrutenkontingent für 1910 angenommen.

Balkanstaaten.

*Der serbische Ministerpräsident Pasitsch erklärt, daß Serbien einen Hafen oberhalb Radujewatz an der Donau gegenüber Gruia anlegen werde. Von Radujewatz wird die vielumstrittene Adriabahn nach Nisch, dann durch das Tal der Toplitza und das Labtal nach Pristina gehen und von da weiter, nach dem Wunsche der Türkei, zum Adriatischen Meer. Der Besuch König Peters in Konstantinopel hat also gute Früchte gezeitigt, wenn er auch politisch nicht so wertvoll ist, als man erwartet hat. König Peter wird übrigens seine Reisen fortsetzen und zunächst den Fürsten von Montenegro besuchen.

*Die Kämpfe gegen die Aufständischen in Albanien sind diesmal außergewöhnlich heftig. Die Aufständischen, die sich weigern, Steuern zu zahlen, leisten den Truppen nicht nur Widerstand, sondern haben in verschiedenen Gefechten sogar die Oberhand behalten. Infolgedessen wird von Konstantinopel aus eine umfangreiche Truppenmacht in das Aufstandsgebiet entsandt werden.

Afrika.

*Die Gefahr innerer Kämpfe in Abessinien scheint abgewendet zu sein. Die Anhänger der Kaiserin Taitu, an der Spitze ihr Bruder Ras Wolie, sollen sich der Partei des Thronfolgers Lidj Jeassu unterworfen haben. Allerdings stellte er die Bedingung, daß ihm die Statthalterschaft von Tigre verbleibt. Die Kaiserin ist sehr niedergeschlagen und weint unaufhörlich am Bett Meneliks. Lidj Jeassu hat eine Leibwache erhalten, um ihn vor Attentaten zu schützen. — Es wird in weiten Kreisen merkwürdig empfunden, daß die Gesandtschaftsberichte nach Europa überaus spärlich einlaufen und sich obendrein widersprechen.

Österreich-Ungarn und der Balkan-Bund.

Der Plan eines Balkanstaaten-Bundes, der von Rußland ersonnen ist, um eine Annäherung der Türkei an Österreich-Ungarn zu verhindern, hat bekanntlich die begeisterte Zustimmung aller Balkan-Kleinstaaten gefunden, obwohl man in den einzelnen Kabinetten sehr wohl weiß, daß man alle Pläne von Vorherrschaft (Bulgarien) und Gebietserweiterung (besonders in Montenegro und Serbien) aufgeben müsse, wenn der Bund zustande kommen soll. Aber man will anderseits zunächst von der

Vormundschaft der Großmächte

befreit sein und hofft insgeheim, das andre werde sich dann schon finden. Wenn nun die Idee noch immer nicht greifbare Gestalt angenommen hat, obwohl Rußland auf Verwirklichung drängt, so liegt das daran, daß man die Stellungnahme Österreich-Ungarns zu dem neuen Plan nicht kannte. Nun hat in diesen Tagen der österreichische Minister des Äußeren, Graf Ahrenthal, sich einem Mitarbeiter des Pariser ‚Temps‘ gegenüber zu dem Balkanbunde geäußert. Nach dem Pariser Blatt hat der Staatsmann angeblich gesagt: „Wir sind bereit, den Balkanbund unter gewissen Bedingungen gutzuheißen. Eine einzige genügte, ihm unsre Unterstützung zu sichern. Sie besteht darin, daß

Bulgarien und Serbien

endgültig auf Vergrößerungen im Süden (d. h. also auf Kosten der Türkei) verzichten. Gegen einen auf dieser Grundlage errichteten Bund hat das Wiener Kabinett nichts einzuwenden, es würde sich im Gegenteil freuen, den Frieden auf dem Balkan eine dauerhafte Stütze erhalten zu sehen. Wir werden aber mit aller Macht und allen Mitteln einen Bund bekämpfen, der zum offenen oder versteckten Ziel die Regelung der sog. mazedonischen Frage hätte.“ Nach dieser Erklärung weiß Rußland, das unter dem Einfluß des Ministers Iswolski der Begründung eines Balkanbundes besondere Sympathien entgegenbringt, wie wenig Österreich-Ungarn einem zur Wahrung des Mächteverhältnisses geschaffenen Balkanbunde widerstrebt. Gleichzeitig aber erfährt Rußland, daß auch Frankreich mit einem Balkanbunde solcher Art sich befreundet. Hierüber nämlich läßt die Erläuterung des ‚Temps‘ zu den Mitteilungen des österreichischen Diplomaten keinen Zweifel. Das Organ betont die

Aufrichtigkeit des österreichischen Entschlusses,

indem es dabei auf die ernste Erfahrung von 1908 (der bosnischen Krise) und auf die natürliche Abneigung Österreichs gegen eine weitere Vermehrung der Nationalitätenkämpfe verweist. Der ‚Temps‘ führt des weiteren aus, daß die moderne Form der Eroberung, die wirtschaftliche Durchdringung, von Wien bevorzugt werde, und bezeichnet schließlich Österreichs Haltung zur Frage des Balkan-Bundes als „Möglichkeiten der Lösung“. Was Deutschland anbelangt, so kann seine auf die Sicherung des Mächteverhältnisses gerichtete Balkan-Politik mit einem Balkan-Bunde, der die Aufteilung Mazedoniens an Bulgarien und an Serbien ausschließt, nicht weniger einverstanden sein, als Österreich-Ungarn. Es scheint demnach, als ob nun der Weg für die Verhandlungen über die Begründung des Balkan-Bundes frei ist.

Heer und Flotte.

— Die Entwicklung der Torpedoformation ist zu einem gewissen Abschluß gelangt. Jede Torpedodivision hat jetzt eine dritte Abteilung erhalten, sodaß den sechs Flottillen sechs Abteilungen gegenüberstehen. Die sechs Flottillen umfassen 66 Torpedoboote. Es wird geplant, auf der Grundlage der Drei-Stufen-Ausbildung die Torpedowaffe in der Weise weiter auszubauen, daß neun Flottillen mit 99 Booten geschaffen werden. Zu zwei Dritteln ist die vorgesehene Endorganisationsstärke jetzt vorhanden. Zwei Flottillen sorgen für die erste Ausbildung, zwei stehen auf der Höhe der Leistungsfähigkeit, zwei erhalten sie auf dieser Höhe. So sind die Schul-, Manöver- und Reserveflottillen entstanden, deren die Organisation je drei erstrebt.

— Der Panzerkreuzer „J“, der planmäßig in dem neuen Marineetat bewilligt worden ist, ist nun zum Bau vergeben worden, und zwar wie die drei letzten großen Kreuzer an die Firma Blohm und Voß in Hamburg, bei der zurzeit noch die Panzerkreuzer „G“ und „H“ auf Stapel liegen. Der Kreuzer „G“ ist am 7. d. vom Stapel gelaufen, während „H“ wohl im Herbst folgen wird. Der Kreuzer „Von der Tann“ der gleichen Bauwerft wird in der nächsten Zeit nach Ableistung seiner Probefahrten zur Ablieferung kommen.

Eine schwergeprüfte Frau.

2] Roman von M. de la Chapelle.

(Fortsetzung.)

Der dicke, zum Überfluß noch mit gleichfarbiger Seide abgefütterte Stoff dämpfte die Stimmen der drinnen Sprechenden dermaßen, daß man nur etwas verstehen konnte, wenn man, wie Julie Hartkopf dies tat, ganz unmittelbar an die Portiere herantrat.

In dem behaglich durchwärmten Arbeitszimmer, das durch die ziemlich dicht zusammengezogenen Vorhänge an den Fenstern nur ein gedämpftes Licht erhielt, saß Baron Thilo seinem Onkel gegenüber.

Baron Ulrich von Erkhoven ruhte vor seinem Schreibtisch in einem bequemen Sessel. Wohl war seine hagere Gestalt zusammengesunken, Haar und Bart weiß und die Augen unter den buschischen Brauen tief eingefallen. Und doch lag in der ganzen Erscheinung etwas Zähes, trotzig Widerstrebendes, als beuge sich die Natur dieses Mannes nur widerwillig der vernichtenden Gewalt, die seine Krankheit auf ihn ausübte.

Sein Gesicht, von tadellos aristokratischem Schnitt, mußte früher den Charakter des Bedeutenden gehabt haben — jetzt lagerte ein harter, verbissener Zug auf ihm, der sich vielleicht schon seit langem dort eingenistet haben mochte und mit scharfem Meißel seine Spur gekennzeichnet hatte. Dieser Zug trat jetzt in fast erschreckender Klarheit hervor, als Baron Ulrich auf eine vorhergegangene Bemerkung seines Neffen, zu welcher Julie Hartkopf leider zu spät gekommen, die knochige Rechte abwehrend hob.

„Rede mir nicht davon, Thilo — ich will nichts über diesen Punkt hören! Aller Groll erwacht aufs neue in mir, wenn ich an diese nichtswürdige Geschichte und ihre elende Urheberin denke.“

„Verzeihung, lieber Onkel — ich wollte dich nicht aufregen, allein da wir doch einmal über die Erbschaftsangelegenheit sprechen, muß doch auch die Annahme in Betracht gezogen werden, daß jene Frau plötzlich auftreten könnte, um den Versuch zu wagen, ihre Rechte geltend zu machen.“

Baron Ulrich lachte spöttisch auf. „Rechte — ich verstehe immer: Rechte!“ wiederholte er. „Diese Person hat keine Rechte geltend zu machen, vergiß das nicht. Egon hat damals, als er diese unglückselige Ehe einging, sein mütterliches Erbteil, auf das er gesetzlich Anspruch erheben konnte, ausgezahlt erhalten. Das Verfügungsrecht über alles andre liegt, nach den Satzungen unsrer Familie, einzig und allein in meiner Hand, und daß ich in diesem Falle nicht um eine Handbreit von diesen Satzungen abweichen werde, dessen darfst du versichert sein.“

Thilo zauderte einen Moment, bevor er fragte: „Und du bist überzeugt, daß jene Frau wirklich schuldig ist?“

Baron Ulrich sah ihn beinahe zürnend an. „Ob ich davon überzeugt bin? — und du fragst noch? — Diese Frau, die ihre heiligsten Pflichten mit Füßen trat und Egon dadurch zu jener unseligen Tat trieb — sie sollte nicht schuldig zu nennen sein? — Ich begreife nicht, wie du daran noch zweifeln kannst.“

Da Thilo eine Antwort hierauf schuldig blieb, fuhr Baron Ulrich in gemäßigterem Tone fort: „Freilich — dieser Zweifel macht deinem Herzen ja alle Ehre — — ein andrer an deiner Stelle würde mich in meinem leider nur zu gerechten Groll gegen diese Frau nach Kräften bestärken, denn es handelt sich, wie wir beide uns doch offen eingestehen können, hierbei um deine ganze Zukunft. Sei also versichert, daß ich, trotzdem ich deine Zweifel nicht begreifen kann, doch den Gesinnungen, welchen sie entspringen, meine Achtung nicht versage.“

Er schob bei den letzten Worten seine Rechte etwas schwerfällig über die Schreibtischplatte zu Thilo hinüber, der sie einen Moment faßte und drückte.

Wenn Baron Ulrich seinen Neffen schärfer beobachtet hätte, so würde ihm vielleicht der seltsame Ausdruck auf dessen Gesicht nicht entgangen sein; es kämpfte und arbeitete etwas in Thilos Zügen — etwas, was ihn fast gewaltsam zum Sprechen drängte und was ihm doch auch wiederum ebenso gewaltsam den Mund schloß. Er mochte sich wohl bewußt sein, daß die Vorgänge seines Innern sich mit verräterischer Deutlichkeit in seinem Gesicht widerspiegelten, denn er rückte plötzlich seinen Stuhl ziemlich unmotiviert zur Seite, so daß er nun vollständig im Schatten saß.

Diese Vorsicht war jedoch überflüssig — Baron Ulrich achtete nicht weiter auf ihn; er zog die Hand, die er dem Neffen gereicht, jetzt mit jähem Ruck zurück, indem er gleichzeitig einen ächzenden Laut ausstieß.

Besorgt sprang Thilo auf und trat an seine Seite. „Schon wieder diese abscheulichen Schmerzen?“ fragte er, sich zu ihm niederbeugend.

Baron Ulrich nickte — man sah es dem Zucken seines ganzen Körpers an, wie sehr er litt, wenn er sich auch mit festzusammengebissenen Zähnen bemühte, der peinigenden Schmerzen Herr zu werden.

„Heute hat es mich wieder höllisch gepackt,“ stieß er abgerissen hervor. „Ich glaube jetzt selbst, es wird mir nichts andres übrig bleiben, als mich den Händen eines Arztes anzuvertrauen, denn die Schmerzen steigern sich seit gestern zur Unerträglichkeit.

„Um so schneller ist dir Hilfe nötig. Bist du einverstanden, daß ich Doktor Jordan benachrichtige? — Wir sprachen neulich von ihm — er würde deine Behandlung übernehmen —“

Baron Ulrich gab, wenn auch mit einiger Überwindung, seine Zustimmung. „Du weißt, wie ich über die Ärzte denke,“ fügte er etwas sarkastisch hinzu. „Auch habe ich sie ja in meinem ganzen Leben noch nicht nötig gehabt — aber ich bin es gewissermaßen auch der Hartkopf schuldig, ihr und mir Ruhe zu schaffen. Die arme Person hat gestern wieder die halbe Nacht bei mir zugebracht, um mich in meinen Schmerzen zu trösten. Übrigens kannst du dich bei ihr bedanken — sie scheint außerordentlich große Stücke auf dich zu halten, denn ihrer Meinung nach, die sie mir bei jeder passenden Gelegenheit zu äußern weiß, bist du nur allein würdig, der Erbe des Erkhovenschen Besitzes zu werden.“

„Ich weiß in der Tat nicht, womit ich dieses Interesse Fräulein Hartkopfs verdiene — ich bin

Von Nah und Fern.

Die Beisetzung des Pastors v. Bodelschwingh. Unter Beteiligung vieler Tausender wurde am 6. d. Friedrich v. Bodelschwingh auf dem Zionsfriedhof in Bethel bei Bielefeld beigesetzt. Als Vertreter Kaiser Wilhelms war der frühere Kriegsminister, Kommandierender General des 7. Armeekorps v. Einem erschienen, der im Auftrage des Kaisers einen prachtvollen Kranz am Sarge niederlegte. Außerdem waren die Spitzen der Regierung und der städtischen Behörden, die gesamte Geistlichkeit der nahen und weiteren Umgegend und viele andre Persönlichkeiten anwesend.

Der deutsche Kriegerbund zahlte anläßlich des Geburtstages Kaiser Wilhelms I. (22. März) 44 650 Mk. Unterstützungen an Witwen verstorbener Kameraden.

Theaterbrand. Nach dem Brand des Kurtheaters in Ems ist nun auch das Kurtheater in Oeynhausen ein Raub der Flammen geworden. Das Feuer entstand wahrscheinlich durch Kurzschluß in dem anstoßenden Wohnhaus, das dicht an das alte Kurhaus grenzt und dem Kapellmeister Ladewig als Dienstwohnung dient. Von hier aus griff das Feuer, dessen Entstehungsursache noch unbekannt ist, auf das Theatergebäude über, das vollständig niederbrannte. Für die diesjährige Saison soll ein vorläufiger Theaterraum geschaffen werden.

Kircheneinbruch. In der Nacht ist in Prenzlau ein Kircheneinbruch verübt worden. Die Einbrecher drangen in die katholische Kirche ein, erbrachen Sakristei und Tabernakel und stahlen die goldenen und silbernen Geräte und die Altardecke. Der Küster entdeckte morgens den Einbruch. Da die Täter Spuren hinterlassen haben, wandte sich die Prenzlauer Behörde um Entsendung eines Kriminalhundes an das Berliner Polizeipräsidium.

Schwerer Bootsunfall. In Stettin begaben sich drei städtische Bauhofsarbeiter in einem Boot über den Dammschen See nach dem Dorfe Luebzin, um dort am Nachmittag an einer Kontrollversammlung teilzunehmen. Mitten auf dem See kenterte das Boot und alle drei Arbeiter ertranken.

Schwerer Bauunfall. Im Neubau des Verkehrsministeriums in München brach eine über eine Laufgrube führende hölzerne Laufbrücke, auf der mehrere Rollwagen standen, zusammen. Von acht Erdarbeitern, die sich in der Grube befanden, wurden von den herabstürzenden Rollwagen einer schwer, drei leicht verletzt.

 # Die Flugmaschinen im Handel. Aus London wird berichtet: Nicht weniger als fünfzig Flugmaschinen sind während der Londoner Luftschiffahrts-Ausstellung verkauft worden. Gegen 80 von 100 davon waren Eindecker. Alles in allem haben die Käufer mindestens 600 000 Mk. für Flugmaschinen angelegt. Das ist ein bezeichnendes Anzeichen für die Volkstümlichkeit, die der Flugsport bereits erworben hat. Noch vor einem Jahre wurden bei einer ähnlichen Veranstaltung kaum zwei oder drei Maschinen verkauft. Trotz des größeren Rufes der französischen Maschinen war die Mehrzahl der verkauften Maschinen englisches Fabrikat. Ein großer Teil davon geht in die englischen Kolonien, andre nach Rußland. Die Käufer waren meist unternehmungslustige Spekulanten, die durch die großen Summen, die für Flugleistungen ausgesetzt sind, zum Ankauf und zu Versuchen gereizt wurden. Allein auf den großen, schon jetzt festgesetzten Flugwettfahrten des Jahres 1910 sind für mehr als 1 200 000 Mark Preise ausgesetzt; dazu kommen noch die 200 000 Mk., die ein englisches Blatt für einen Flug London—Manchester gestiftet hat, und die hohen Wochengehälter, die große Bade- und Kurorte den Flugtechnikern bieten. Aber mit der großen Nachfrage ist auch die Zahl der Flieger gewachsen. Noch vor einem Jahre betrug ihre Zahl, die praktische Erfolge erzielt hatten, nur 12; als jetzt von Sachverständigen eine neue Liste aufgestellt wurde, zählte man mehr als 100 erprobte Flugtechniker.

Exkönigin Natalie erkrankt. Die frühere Königin von Serbien ist in der Schweiz auf der Durchreise nach Rußland bedenklich erkrankt. Die Witwe König Milans vollendet am 14. Mai das 50. Lebensjahr.

Russische Offiziere als Diebe. Zwei Offiziere des 36. ostsibirischen Regiments wurden in Petersburg verhaftet, nachdem sie verschiedene Hotels betrogen und alle Vorbereitungen für einen großen Raub im Juwelierladen Marulin getroffen hatten. Bei der Haussuchung wurden Diebesinstrumente in Menge gefunden.

Ein Stationschef als Eisenbahnräuber. Der Chef der Station Kikerino, zwischen Petersburg und Gatschina, Bergmann, wurde wegen Beraubung von Passagieren verhaftet. In der letzten Zeit wurde eine ganze Menge von Diebstählen angezeigt, darunter von Baron Girard, die einen bedeutenden Wert repräsentierten. Das Zugpersonal paßte daraufhin sorgfältig auf, jedoch ohne Resultat. Der Stationschef Bergmann kontrollierte stets abends die Billette. Nachdem er kürzlich einen Wagen zweiter Klasse verlassen hatte, erhob eine Dame Lärm. Ihre Handtasche sei abhanden gekommen, und sie beschuldigte direkt den Kontrolleur Bergmann als Dieb. Er wurde untersucht, wobei man die Tasche tatsächlich fand. Bei einer Haussuchung bei Bergmann wurde dann eine große Menge fremden Eigentums aufgefunden.

Steuerunterschlagungen. Der Getreidehändler Kaliski in Petrikau wurde wegen jahrelanger Steuerdefraudationen in Höhe von etwa 40 000 Rubel verhaftet.

PR **Zwei Opfer des Halleyschen Kometen.** Sechs Wochen vor seiner Erdnähe hat der Halleysche Komet bereits in dem Ehepaar Whiletty zwei Opfer gefunden. Durch die Predigten eines Sektenvorstehers über den bevorstehenden Weltuntergang haben die beiden alten Leute in Chicago bald den festen Glauben an die Unabwendbarkeit der Katastrophe gewonnen, und da keiner von beiden dem Untergang des andern beiwohnen wollte, hat das Ehepaar seinem Leben schon zeitig ein Ziel gesetzt, indem es vergifteten Weizen zu sich nahm. Auf dem Tisch der kleinen Wohnung fand sich ein Zettel mit den Erklärungen über den Selbstmord.

Raubüberfall auf eine Bank. Die Viktor-Bank zu Mackee Rocks in Alleghany County (Ver. Staaten) wurde von vier maskierten Banditen überfallen, zwei blieben an der Tür stehen, die beiden andern traten ein und verlangten die Kasse. Der Direktor Friedman widersetzte sich ihnen. Er sowie der Kassierer Schwartz und drei andre Bankbeamte wurden erschossen. Die Räuber entflohen dann mit 20 000 Mk. in bar. Sie wurden von der Polizei verfolgt und verwundeten im Kampfe mit ihr mehrere Personen.

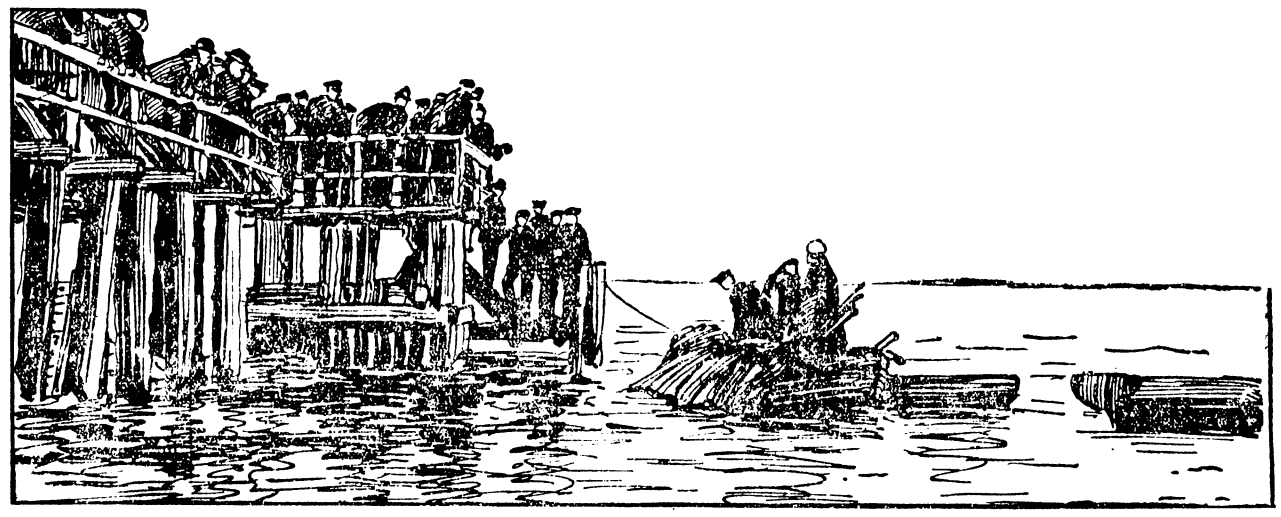
Folgenschwere Schreckensszene bei einem Stiergefecht. Bei einem Stiergefecht in Zacatecas, der Hauptstadt des gleichnamigen Staates der Republik Mexiko, wollte ein Stier die Barriere zum Zuschauerraum überspringen. Dadurch entstand im Publikum ein großes Gedränge, bei dem zwölf Personen getötet und siebzehn mehr oder minder schwer verletzt wurden.

Luftschiffahrt.

PR Der neue Luftkreuzer der Siemens-Schuckert-Werke, der nicht nur der größte Lenkbare Deutschlands, sondern der ganzen Welt ist, ist nunmehr in allen Teilen fertiggestellt und dürfte bei günstiger Witterung demnächst mit seinen Probeflügen beginnen. Die Vorbesichtigung des Luftkreuzers hat seitens der maßgebenden Militär-Luftschiffer kürzlich in Biesdorf stattgefunden und eine große Befriedigung erzielt. Über die Bauart dieses größten deutschen Lenkbaren wird der ‚B. R.' mitgeteilt: Der neue Luftkreuzer der Firma Siemens und Schuckert befindet sich augenblicklich in der für ihn erbauten drehbaren Luftschiffhalle in Biesdorf. Er ist nach dem unstarren System gebaut und weist eine Länge von 120 Metern auf. Im Gegensatz zu den „Z"-Schiffen trägt er drei Gondeln, von denen die vorderste und hinterste die Motoren zu tragen hat. Für den Antrieb der Propeller sind in jeder Gondel zwei Daimlermotoren zu je 125 Pferdekräfte montiert, sodaß im ganzen 500 Pferdekräfte zur Verfügung stehen. Zwei Motore in der Führergondel von je 24 Pferdekräfte dienen dem Antrieb der Ballonventilatoren. Zur Füllung des Luftkreuzers sind 13 000 Kubikmeter Gas nötig. Die Montage des Luftkreuzers ist mit seltener Gründlichkeit und mit solch einer Muße durchgeführt worden, daß Montagefehler so gut wie ausgeschlossen sein dürften, insbesondere sind die Propeller eingehender Laufproben unterzogen worden, die sehr befriedigt haben. Der Luftkreuzer liegt jetzt bereits unter Gasfüllung, damit auch die Dichtigkeit geprüft werden kann.

— Bei Hahndorf-Damm landete ein Luftballon aus Halle a. d. S., in dessen Korbe sich drei Offiziere befanden. Einer von ihnen erlitt dabei einen Beinbruch.

Die Bergung des verunglückten Ballons „Pommern" vor Saßnitz.



Der Ballon „Pommern" war bei seinem unheilvollen Zusammenstoß mit dem Dach eines Stettiner Hauses nur leicht beschädigt worden, während die Fahrtteilnehmer schwere Verletzungen davontrugen. Als die Verunglückten dann, um in ihrem Zustand nicht aufs offene Meer getrieben zu werden, mittels der Reißbahn den Ballon zum Sinken brachten, fiel er ins Meer. Die Luftschiffer befreiten sich aus dem Korbe und gingen dann im Wasser unter. Nur der Prokurist Semmelhack konnte von herbeieilenden Fischern geborgen werden. Auch der Ballon wurde von den Saßnitzer Fischern ans Ufer gebracht, dort verfrachtet und an seine Stettiner Besitzer geschickt.

Gerichtshalle.

× **Elbing.** Wegen Beraubung ihrer eigenen Mutter hatten sich die vereheliche Straßenfeger Marie Rasch aus Rixdorf, sowie deren Schwester, die Arbeiterfrau Anna Kowalkowski aus Trappenfelde bei Marienburg vor dem Schwurgericht zu verantworten. Der Beihilfe angeklagt war der Arbeiter Florenz aus Trappenfelde. Die Straftat wurde am Abend des 20. Dezember v. an der in Marienburg (Westpreußen) wohnenden Witwe Florenkowski, der Mutter der beiden angeklagten Frauen, verübt. Das Schwesternpaar hatte auf vorherige Verabredung und in Gemeinschaft mit Florenz die sechzigjährige Frau auf der Treppe überfallen und sie in den Flur hinabgestoßen; hierauf haben die Unmenschen der alten Frau mit einem Stricke die Hände auf dem Rücken festgebunden und ihr, um sie am Schreien zu hindern, mit Tüchern den Mund verstopft. Alsdann hat Frau Rasch der Mutter das Portemonnaie mit 3,50 Mark Inhalt aus der Tasche gestohlen. Der Arbeiter Florenz erhielt für seine bei dem Überfall geleisteten Dienste ein Trinkgeld von einer Mark. Das Gericht erkannte gegen die Haupttäterin Frau Rasch wegen Raubes auf 2½ Jahre Gefängnis, gegen Frau Kowalkowsky wegen gefährlicher Körperverletzung auf 1½ Jahre Gefängnis und gegen den Arbeiter Florenz auf ein Jahr Gefängnis.

Saarbrücken. Das Schwurgericht verurteilte den Schlosser Loch, der seine 26 Jahre alte Frau durch Hammerschläge auf den Kopf ermordet hatte, zu 15 Jahren Zuchthaus.

Buntes Allerlei.

○ **Eisen im 25 Pfennig-Stück.** Dem neuen 25 Pfennig-Stück wohnt eine ganz eigenartige Eigenschaft inne. Für die Herstellung dieses Geldstückes wurde bestimmt, daß dazu Silber, Nickel und Aluminium verwendet werden sollten. Hält man nun schon den schwächsten Magneten über das Geldstück, so wird dieses angezogen. Da die genannten Metallteile nicht magnetisch sind und auch ihre Legierung keine magnetische Kraft besitzt, so ergibt sich, daß das unpraktische Geldstück Eisen enthält, wodurch die Münze natürlich ganz bedeutend im Werte verliert. Die Staaten haben allerdings das Recht, die Unkosten für die Metallbeschaffung, für die Prägung, für Fehlprägungen usw. dadurch wett zu machen, daß die Münze nicht den vollen Nennwert hat. Dieser Schlagschatz im neuen 25 Pfennig-Stück soll aber infolge reichlicher Verwendung von Eisen den Wert der Geldmünze um die Hälfte des Nennwertes herabsetzen.

* * *

△ **Ein seltenes Fest.** Ein Dienstmädchen erbat und erhielt einen dreitägigen Urlaub, um nach Hause zu reisen und mit der gesamten Familie ihrer Eltern goldene Hochzeit zu feiern. Als das Mädchen wiederkam, fragte die Herrin freundlich: „Nun, Frida, wie war's denn zu Hause?" — „O, reizend, gnädige Frau! Und Mutter ist Ihnen so dankbar, daß Sie mich weggelassen haben!" — „Na, und dein Vater? Was hat denn der gesagt, wie du kamst?" — „Aber, gnädige Frau, der war doch nicht da! Der ist ja schon zwanzig Jahre tot!" Rs.

△ **Anspruchsvoll.** „Warum hat du eigentlich nie geheiratet, Onkel?" fragte ein junger Ehemann einen alten Junggesellen. — „Ja, mein Junge, das kam so: Als ich noch jung war, beschloß ich, nur eine ideale Frau zu heiraten. Nach vielen Jahren fand ich denn auch eine, die meinem Ideal voll und ganz entsprach; aber —" — „Aha! ein Aber war also doch dabei!" — „Sie suchte auch einen idealen Mann!" erwiderte traurig der alte Herr. Rs.

DRUCK & REDAKTION: L. HERBIG, BERLIN.

offen genug, zu gestehen, daß ich für die Dame keine sonderliche Sympathie empfinde."

„Das hast du mir bereits früher versichert, und die auffallende Reserve, die du ihr gegenüber festhältst, ist Beweis genug für deine Worte. Und doch verdiente sie aus dem eben bemerkten Grunde viel mehr als deine Abneigung."

Thilo machte eine ungeduldig abwehrende Bewegung.

„Es tut mir leid, lieber Onkel, daß wir in unsrer Meinung über Fräulein Hartkopf nicht übereinstimmen, allein für derartige gegenteilige Empfindungen kann man eben niemand verantwortlich machen — sie sind vorhanden, ohne sich in manchen Fällen auf ihren Ursprung zurückführen zu lassen."

„Ich mache dir ja auch keinen Vorwurf — es tut mir nur der Hartkopf wegen leid, denn ich bin überzeugt, daß sie weiß, wie wenig du ihr geneigt bist. Ich für meine Person habe alle Ursache, sie zu schätzen — sie nimmt sich meines leidenden Zustandes mit wahrer Aufopferung an und ist mir so fast unentbehrlich geworden; auch hat sie mir schon auf eklatante Weise gezeigt, wie sehr ich mich auf sie verlassen kann — — damals, als die Katastrophe mit Egon eintrat — —"

Ein Seufzer rang sich über die Lippen des Barons — er preßte einige Sekunden die Hand gegen die Augen und versank anscheinend in trübes Sinnen, das Thilo nicht zu unterbrechen wagte.

Endlich richtete er sich wieder empor. „Also es bleibt dabei — du benachrichtigst Doktor Jordan," sagte er dann mit fester Stimme. „Und was die Meinung der Hartkopf über dich in bezug auf die Erbschaftsangelegenheit betrifft, sollst du binnen kurzem erkennen, daß ich dieselbe teile — freilich, einen kleinen Abzug als Anerkennung für ihre treu geleisteten Dienste mußt du dir schon gefallen lassen. Dergleichen ist aber nicht imstande, dein reiches Erbe irgendwie zu schmälern und deshalb kannst du, trotz deiner Abneigung gegen die Hartkopf, ihr die paar tausend Mark ruhig gönnen."

Ein freudiger Schreck durchzuckte Thilo. „— — Onkel — — verstehe ich dich recht —?" stammelte er, in sichtbarer Erregung die Hand Baron Ulrichs ergreifend.

Doch dieser wehrte ihn kurz ab. „Laß — laß — — ich mache damit nur zur Tat, was schon längst mein Entschluß war."

Als Baron Thilo wenige Minuten später das Arbeitszimmer seines Onkels verließ, begegnete er Fräulein Hartkopf, die in dem einfenstrigen Zimmerchen nebenan anscheinend mit dem Ordnen einiger Nippes beschäftigt war.

Bei Thilos Eintritt wandte sie unbefangen den Kopf und wünschte ihm mit süßlichem Lächeln guten Tag. Doch irrte sie, wenn sie glaubte, den jungen Mann durch diese Unbefangenheit täuschen zu können. Er maß sie mit einem Blick, halb Spott, halb Geringschätzung — dann sagte er gedämpften Tones, indem er ihr etwas näher trat: „Sie dürfen mit Ihrer Arbeit zufrieden sein — — wie Sie gehört haben, stehen wir jetzt unmittelbar vor dem Ziele."

Julie zog die Achseln, als ob sie nicht recht wisse, was Thilo eigentlich meine, allein es glückte ihr abermals nicht, ihn zu täuschen. „Sie haben gehört," fuhr er, schärfer betonend, fort, „und da unsre Interessen bei dieser Angelegenheit ja Hand in Hand gehen, so dürften Sie, ebenso wie ich, mit dem Gehörten zufrieden sein."

Ein triumphierender Ausdruck erschien auf Fräulein Hartkopfs Zügen. „Gratuliere, Herr Baron," flüsterte sie, sich mit der ihr eigentümlichen geschmeidigen Bewegung vor Thilo verbeugend, der hiervon jedoch wenig Notiz nahm. Es blieb ihr keine Zeit, ihrem Glückwunsch noch weiteres hinzuzufügen, denn ein zweimaliges Klingelzeichen rief sie in Baron Ulrichs Nähe.

Demütig und bescheiden — jeder Zoll Güte und Unterwürfigkeit, trat sie vor ihn hin — — wahrhaftig, der Kammerdiener hatte recht, wenn er sie — freilich in seinen allerverschwiegensten Selbstgesprächen — eine scheinheilige Komödiantin nannte: Julie Hartkopf spielte ihre Rolle jederzeit vortrefflich!

2.

Es war in der Dämmerung eines jener unfreundlichen naßkalten Tage, an denen die ganze Reichshauptstadt in ein wallendes Nebelmeer getaucht schien, als ein blondbärtiger, hochgewachsener Mann um die Ecke des Elisabethufers in die Reichenberger Straße einbog. Unbekümmert um die zu dieser Zeit hier vorbeihastende Menge, verfolgte er seinen Weg, ja, er fand sogar noch Zeit, hier und da vor einem Schaufenster Halt zu machen, um die verschiedenen Auslagen zu mustern.

So war er endlich in langsamem Weiterschlendern vor dem hell erleuchteten Portal des Luisentheaters angelangt. Auch hier blieb er stehen und ließ seine Augen neugierig über den Zettel gleiten, der unter einer der elektrischen Bogenlampen am Eingange angebracht war und die heutige Vorstellung verkündete.

Ein kurzer Moment des Zögerns — dann ging der junge Mann rasch entschlossen durch das Portal zum Kassenschalter, wo er einen Parkettplatz forderte.

„Bedaure — Parkett ausverkauft — habe nur noch zwei Logen frei —" bedeutet ihm der Kassierer achselzuckend.

„So geben Sie mir einen Logenplatz," entschied jener gleichmütig. —

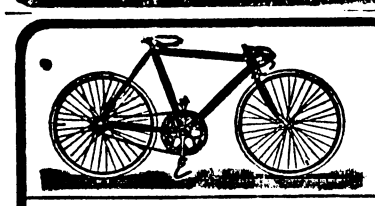
Die Vorstellung hatte bereits begonnen, die Eingangszenen des ersten Aktes waren schon vorüber, als der neue Ankömmling die Proszeniumsloge rechts an der Bühne betrat, in die ihn sein Billett wies. Möglichst geräuschlos ließ er sich auf seinen Platz nieder und führte das Opernglas, das er sich von dem Logenschließer entliehen, vor die Augen, um erst die auf der Bühne befindlichen Darsteller, dann flüchtig das Publikum zu mustern. Letzteres mit wenig Erfolg, denn das im Zuschauerraum während der Akte herrschende Halbdunkel gestattete ihm nicht mehr, als die gerade seiner Loge zunächst im Parkett Sitzenden erkennen zu können. Er wandte sich daher bald wieder der Bühne zu, auf der die Handlung jetzt durch das Erscheinen des Komikers einen belebteren Charakter annahm.

 (Fortsetzung folgt.)

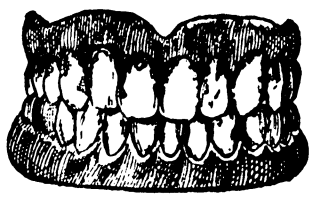
Flügel Pianos Harmoniums
vorzügliche Fabrikate, größte Tonfülle, zu billigsten Preisen, gegen bequeme Monats-Raten.
Reparaturen, Stimmen, Miete.
Gebrauchte Instrumente nehmen wir in Zahlung.
Kataloge gratis.
Wiener u. Futter,
Breslau, Schmiedebrücke 48 pt. u. l.

Einziges Spezial-Geschäft Breslaus
Trauer-Magazin August Benedix
Telephon 4010 · Breslau, Ring 1 · Ecke Nicolaistr.
Trauer-Kleider
Hüte, Schleier, Blusen, Röcke, Paletots
sowie alle zur Trauer erforderlich. Gegenstände
Auswahlsend. auf Wunsch ins Haus · Maß-Anfertigung in kürz. Zeit
Preise billig, aber fest!

Dampf-Waschanstalt **„Ideal"**
reinigt, plättet Wäsche jeder Art in tadelloser Ausführung zu billigen Preisen.
Weisse Wäsche nach Gewicht
in 24 Stunden.
Prospekte gratis. Breslau, Hubenstraße 112.
Telefon 8188.
Grösstes Wäsche-Verleih-Institut.
Annahmestelle: Brockau, bei Orzechowski, Lieresstr. 3.



Urania
Präzisionsfabrikat
Das beste Fahrrad für täglichen Gebrauch. — Das leichtlaufendste Fahrrad für Strassenrennen.
Neuer Katalog ist erschienen.
Vertretung für diesen Platz sowie einige umlieg. Ortschaften zu vergeben.
URANIA-Fahrrad-Werke, Cottbus.



Künstl. Zähne Plomben
in Gold, Silber, Porzellan etc.
Schmerzloses Zahnziehen
Garantie
C. A. Scholz
Zahn-Atelier
Brockau, Heydebrandst. 3
Ecke Güntherstr.

Lieblich
macht ein zartes Gesicht ohne Sommersprossen u. Hautunreinigkeiten daher gebrauchen Sie die echte Steckenpferd-Lilienmilch-Seife pro Stück 50 Pfg., ferner macht der Lilienmilch-Cream Dada rote und spröde Haut in einer Nacht weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg. bei:
Adler-Apotheke, Brockau.

Grundstücke
Rittergüter, Landwirtschaften, Geschäfte jeder Art werden diskret und schnell ohne Provisionsvorschuß verkauft, sowie **Hypotheken** vermittelt durch das altbekannte
Büro-Centrum, Berlin
Landsbergerstr. 57
(Gesetzlich eingetragene Firma)
Vertreter in den nächsten Tagen anwesend, bitten um Angabe der genauen Adresse. Der Besuch ist kostenlos.

Streichfertige Oelfarben
½ Kilo 35 Pfg.
Lacke, Bronzen, Pinsel usw.
Riegger & Breckle
Atelier für Dekoration-, Schilder u. Stubenmalerei.
Brockau, Kirchstraße 2.

100000 Augen
sind mit Spannung auf das neu erscheinende **Favorit-Moden-Album** gerichtet, dem anerkannt besten Berater in allen Modefragen. Erhältlich für 60 Pfg., Jugend-Modenalbum für 50 Pfg. bei
Alma Kuntze,
Brockau, Güntherstraße Nr. 1.

Besonders günstige Gelegenheit bietet sich den geehrten Damen beim Einkauf von
Stickereien
und Festons. Ich versende an Private Madapolam-Stickerei auf Doppelstoff Meter 10 Pfg. für Beinkleider und Nachtjacken Meter 15 u. 20 Pf. Rohstickerei Meter 30 u. 40 Pf., bunte Stickereien Meter 15 und 20 Pf., Wäschebändchen, große Auswahl, 10 Mtr. 20 Pf., Hemdenpassen [Handarb.] Stück 1.10 Mk., Klöppelecken (Handklöppelei) 60 Pf., Kissen-einsätze ‚Schlafe wohl', ‚Träume süß' 20 Pf., Klöppelsitze Meter 20 Pf. Muster versendet umgehend und franko das Stickerei-Versandhaus
A. Seider, Danzig.

General-Agentur.
Für den hiesigen Bezirk hat eine der grössten, mit den modernsten Einrichtungen versehene Viehversicherungsgesellschaft eine Generalvertretung zu vergeben. Da höchste Bezüge und nachhaltigste Unterstützung gewährt wird, ist Reflektanten günstige Gelegenheit zur Schaffung einer dauernden und auskömmlichen Position geboten. Off. erbeten unter U. H. 1114 an Rudolf Mosse, Leipzig.

Stroh-Hüte
Einzel-Verkauf, billigste Preise
Strohhut-Fabrik
Carl Körber
Breslau, Reuschestraße 16/17.

Erfinder!
Eine gute Idee kann zum Wohlstand führen bei sachgemäßer Ausnutzung. Auskunft kostenlos.
Patent-Ingenieur-Bureau
Ebel & Schmidt,
Abt. Breslau,
Neue Taschenstrasse 21.

Geehrter Herr!
Meine Frau litt seit mehreren Jahren an einem bösen Fuß (Krampfader am Knöchel); alle Mittel, die ich beschaffte, waren erfolglos, erst als ich von Ihrer Rino-Salbe erfuhr, wurde der Fuß nach Gebrauch der ersten Dose bedeutend besser und nach Gebrauch der zweiten Dose ist der Fuß völlig geheilt. Ich spreche Ihnen meinen besten Dank aus und werde Ihre Rino-Salbe allen Mitleidenden auf das Wärmste empfehlen.
Osterode, 16./8. 06.
J. Schreier.
Diese Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen Beinleiden, Flechten und Hautleiden angewandt und ist in Dosen à Mk. 1.15 und Mk. 2.25 in den Apotheken vorrätig; aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und Firma Schubert & Co., Weinböhla-Dresden. Fälschungen weise man zurück.

Versteigerung
In der Nachlaßsache der verstorbenen Frau Sauermann werde ich — als bestallter Vormund — **Donnerstag, den 14. April, vormittags 11 Uhr,** in der Wohnung **Breslauerstraße 4**
die Möbel, wie Schrank, Vertikow, das Sopha, Stühle, Spiegel mit Marmortisch und die Küchen-einrichtung
meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Brockau, den 12. April 1910.
Karl Schallwig.

Neueste Singer-Nähmaschine **„Krone".**
Boran, Schl., Saganerstr. 17. 14.1.07.
Mit der von Ihnen bezogenen Nähmaschine KRONE 13 bin ich sehr zufrieden, und werde Sie bei allen meinen Bekannten aufs beste empfehlen.
Ed. Luse, gepr. Locomotivheiz.

Neueste Singer-Nähmaschine „Krone" verriegelt die Naht am Ende, auch vor- und rückwärts nähend.
Seit 30 Jahren Lieferant v. Post-, Preuß. Staats- u. Reichseisenbahn-Beamten, Lehrer-, Milit.-Vereinen, versendet die deutsche hocharmige Singer-Nähmaschine „Krone" mit hygienischer Fußruhe für alle Arten Schneiderei, 40, 45, 48, 50 Mk., 4 wöchentl. Probezeit. 5 Jahre Garantie. Patent-Waschmaschine. — Rollmaschine mit Platte billigst. Jubiläums-Katalog, Anerkennungen gratis. Die weltbekannte Nähmaschinen- u. Fahrrad-Großfirma M. Jacobsohn, Berlin N. 24, Linienstr. 126.

Nie wieder
kaufen Sie so reell u. billig **Anzüge**, gute Stoffe, nur 9 Mark. Nach Maß, elegant, wunderbar 18 Mark, in der
Anzugfabrik Breslau
Wallstraße 17, 1.

Original **Reichel Essenzen**
nur echt mit Marke „Lichtherz"

Fahnen- Reinecke, Hannover
— Vereinsbedarfsartikel. —

Stadt-Theater.
Dienstag:
Der Ring des Nibelungen.
Dritter Tag:
Götterdämmerung.
Mittwoch:
Madame Butterfly.
Donnerstag:
Herodes und Mariamne.

Lobe-Theater.
Dienstag:
Das Konzert.
Mittwoch:
Der Graf von Luxemburg.
Donnerstag, zum ersten Male:
Lili.

Schauspielhaus.
Dienstag:
Der Zigeunerbaron.
Mittwoch:
Die Lokalbahn.
Die Medaille.
Donnerstag:
Die schöne Helena.

Viktoria-Theater.
Der phänomenale Menschenaffe
Schimpanse Consul James Great
Alles bisher dagewesene in den Schatten stellend
und
10
hervorragende Kunstkräfte.
Anf. 7½ Uhr. Bons gilt.
Sonnabend:
Nachm.-Vorstellung
(Kinder halbe Preise.)

W. Kelling, Breslau.
Färberei & Chem. Waschanstalt
für Damen- und Herren-Garderoben, Möbelstoffe, Portieren u. s. w.
Gardinen-Wäscherei und Appretur „auf Neu".
Aufträge vermittelt schnell und spesenfrei
Ernst Schärmann,
Brockau, Güntherstrasse 15 pt.

---

4 wichtige Fragen!
1. Ziehen Sie um?
2. Sind Sie verlobt?
3. Sind Sie verheiratet?
4. Sind Sie Logierhausbesitzer?

dann besichtigen Sie mein grosses Lager
selbstgefertigter Möbel- u. Polsterwaren
Ausserdem halte grosse Auswahl in
Spiegel, Umbauten, Gardinen, Portièren, Teppiche, Steppdecken.
Erstklassige Pianos.
Beim Fachmann kaufen Sie am billigsten nicht nur gegen bar, auch auf **bequeme Teilzahlung.**
Auswärts frachtfrei. Auswärts frachtfrei.
F. Pauer, Breslau, Sandstraße 5, ptr.
Reelle Bezugsquelle für Lehrer, Beamte, Wiederverkäufer. Vorzeiger dieses Rabatt.

Abteilung: **Knaben-Gardeobe.**
Enorm billiges Angebot.
Schul-Anzüge
in praktischen
grauen, blauen und engl. Stoffen
Grössen 1—6
durchschnittlich 3^{90} 4^{40} 5^{40} und 6^{50}
Ein grosser Posten **Schul-Hosen**
in blau, engl. Stoff u. Samt alle Grössen durchschnittlich 1^{45}
M. Centawer,
Breslau, Schmiedebrücke 7 und 8.